

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Band:** 74 (1991)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Kommentar zu F. Wallesers ungereimten Thesen  
**Autor:** Fürer, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-413788>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mentieren, wurde beschlossen, den nächsten Kongress der WELTUNION 1993 in Prag abzuhalten. Wir hoffen alsdann, dass die Solidarität der europäischen Freidenker sich in entsprechend zahlreichen Delegationen ausdrücke. Prag war übrigens bereits 1907 und 1936 Durchführungsort des Freidenker-Kongresses, welcher letzterer Anlass von geschichtlicher Bedeutung war, denn die Freidenker schlossen sich, angesichts des bedrohlich aufsteigenden Faschismus, noch enger zusammen.

1993 werden sich die Freidenker in Prag damit zu befassen haben, wie unsere Postulate und Forderungen am erfolgversprechendsten eingebracht werden sollen. Es bleibt dann allen Landesverbänden die Verpflichtung, sich im eigenen Land für die Zurück-

drängung des Einflusses der Kirchen, für die Trennung von Staat und Kirchen einzusetzen.

Am Kongress der französischen Freidenker – Ende August 1991 in Mâcon – wurden einmal mehr Vorträge eingeleitet, um die durch eine allzu große Staatsführung geförderte Einflussnahme der Kirchen zu stoppen, denn – so unsere französischen Freunde – die laizistische Republik (seit 1904 strikte Trennung von Staat und Kirchen) wird immer bedrohlicher unterwandert.

Es liegt an uns, der Welt zu zeigen, dass Freies Denken die Zukunft ist, wobei wir immer wieder klarzumachen haben, dass Freidenken kein Dogma, sondern eine Art des Denkens ist.

*Jean Kaech, Sekretär WUF*

\*) Auszug aus den Statuten der WUF:  
...Die Freidenkerbewegung bekennt sich zum Laizismus, zur Demokratie, zum sozialen Fortschritt und zur Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Sie ist weder von einer politischen Partei noch von einer staatlichen Institution abhängig, sondern beansprucht diesen gegenüber völlige Unabhängigkeit...

Die Weltanschauung der Freidenker anerkennt keine Dogmen religiöser, politischer, gesellschaftlicher oder nationaler Natur. Sie verneint die Überlegenheit oder Vorherrschaft einer menschlichen Gemeinschaft, eines politischen oder gesellschaftlichen Systems, einer Weltanschauung oder eines Individuums über andere... sie fordert für jedermann das Recht, die Art seiner Lebensführung selber zu wählen, dies im Rahmen der Achtung vor dem Leben und der Würde der menschlichen Person...

## Kommentar zu F. Wallesers ungereimten Thesen

873 : 254 steht die Debatte, 873 Zeilen für F. Wallesers Verfälschung und Abwertung des Agnostizismus, 254 Zeilen für fünf gegenteilige Meinungen. Aber obwohl letzteren viel weniger Raum zugestanden wurde, ist F.W. noch nicht zufrieden. In der September-Ausgabe lässt man ihn erneut andere Meinungen lächerlich machen, was Freidenker nicht tun sollten.

F.W. schrieb in der Mai-Nummer, dass für ihn zwischen der agnostischen und atheistischen Überzeugung nur ein taktischer, kein sachlicher Unterschied bestehe. Agnostiker sei man nur, um den Gläubigen die Beweislast aufzubürden. In Wirklichkeit seien auch die Agnostiker Atheisten (oder dann, wurde angedeutet, Wirrköpfe, zu denen bekanntlich auch Bertrand Russell zu zählen wäre, zusammen mit vielen weiteren genialen Denkern). Unehrlichkeit soll also als Waffe der geistigen Auseinandersetzung dienen? Ist das nicht beschämend billig? Nennt man das humanistische Ethik?

Zur Bestätigung seiner These holt F.W. den Darwin-Freund Thomas H. Huxley zu Hilfe, der 1869 den Begriff «Agnostizismus» prägte. Nur hat er «Wäre es Gott darum zu tun gewesen, dass die Menschen in der Wahrheit leben und handeln sollten, so hätte er seine Einrichtungen anders machen müssen.» *Goethe*

übersehen, dass der vermeintliche Kronzeuge an seinen Freund Kingsley schrieb: «Sartor Resartus (Carlyles Bekenntniswerk) hat mich wissen gelehrt, dass ein tiefes religiöses Gefühl vereinbar ist mit der völligen Abwesenheit von Theologie.» Und er verschweigt auch, dass Huxley ein prominentes Mitglied der «Metaphysical Society» war, eines Diskussionsklubs bedeutender Zeitgenossen. Offenbleiben für andere Meinungen und mögliche neue Erkenntnisse, sich nicht dogmatisch festlegen im Bereich des vorläufig nicht Wissbaren, war seine Haltung, was ihn hinderte, ein Atheist zu sein.

F.W. möge uns doch verraten, wie man jene Haltung nennt, die weder Gott leugnet, noch an ihn glaubt, sondern die skeptische, bescheidene Überzeugung vertritt, diese Frage übersteige unser beschränktes Erkenntnisvermögen, womit der Gottesfrage, allerdings zurecht, ein geringer Stellenwert eingeräumt wird. Wäre Wallesers Agnostizismus-Interpretation richtig, gäbe es für die genannte, auch mir eigene Haltung erstaunlicherweise noch immer keinen Namen. In Wirklichkeit hat Huxley von Agnostizismus geredet, weil der Begriff Atheismus für das damals um sich greifende agnostische Denken nicht mehr passte.

F.W. nennt die Agnostiker «aufgeklärte Gottesleugner», die Atheisten «dogmatisch-rigoreose Unglaubensbrüder» Unterschied: Null. Dafür brauchte Huxley wirklich keinen neuen Begriff zu prägen.

Es scheint mir höchst unklug, die Agnostiker, welche zur Verteidigung unseres Unglaubens die besseren Argumente haben, zu unehrlichen Taktikern ohne echte agnostische Überzeugung abzuwerten, wie F.W. dies tut. Damit schwächt er unsere gemeinsame freigeistige Position. Es ist doch auffallend, dass das Katholiken-Konzil der 1960er Jahre in seinen Dokumenten nur einmal von Agnostizismus sprach, um so häufiger aber von Atheismus. Warum? Weil die Kirche genau weiss, dass sie gegenüber dem echten Agnostizismus viel schwächere Argumente hat als gegenüber dem Atheismus. Wenn schon nicht der menschliche Anstand, dann sollte F.W. wenigstens diese Tatsache genügen, um die Angriffe auf die Agnostiker unverzüglich zu beenden.

Wallester macht sich auch lustig über die von mir durchgeführte Mitglieder-Umfrage des Jahres 1982. Wäre er weniger oberflächlich, hätte er aus den vorhandenen Unterlagen erkannt, dass man nicht, wie von ihm behauptet, nach den Ursachen der

FVS-Stagnation fragte, sondern wissen wollte, ob die Mitglieder einer «intensiveren Mitglieder-Werbung», «einer stärkeren Eindämmung des übermächtigen kirchlichen Einflusses» und zu diesem Zweck auch der Öffnung der FVS für Pantheisten und «undogmatische, nicht bibelgläubige Theisten» zustimmen. 93% der Antwortenden bzw. 33% der Mitglieder sagten ja, wünschten also teilweise das Gegenteil dessen, was F.W. anstrebt. Der Verwirklichung dieser hoffnungsvollen Ziele wurde dann leider einmal mehr eine unsinnige Streiterei vorgezogen.

F.W. spricht überheblich von «seltsamen Ansichten eines Teils unserer bestanden Mitglieder». In ideologischer Verblendung wünscht er einen reinrassigen Atheisten-Klub. Das Resultat wäre katastrophal. Viele Nicht-Atheisten würden austreten. Und die Neueintritte würden sich beschränken auf jene wenigen, die sich bereits zum Atheismus durchgemauert haben, Endstation eines meist langsamen, schrittweisen Ungläubigwerdens. Prominente Persönlichkeiten von Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik würden erst recht nicht wagen, der FVS beizutreten oder sich gar öffentlich dafür einzusetzen, was unser Ansehen sehr fördern würde. Warum sollten wir die vielen über Kirche und Kirchenglauben Erbosten als Kampfgefährten ablehnen, nur weil sie noch nicht ganz so weit sind wie wir? Voltaire, der «undogmatische Theist», war einst ein gefürchteter Kirchengegner.

Wohlverstanden, es geht mir nur um die Verteidigung des agnostischen Standpunktes, nicht um einen Angriff oder ein Lächerlichmachen des Atheismus, für den ich Verständnis habe, obwohl er mir etwas zu weit geht. Es ist völlig verfehlt, wenn Walleser zwischen Atheisten und Agnostikern Gräben aufreißt und Pantheisten sowie undogmatische Theisten vor den Kopf stößt. Wir sollten endlich das beiseite lassen, was uns trennt, und das fördern, was uns eint. Einigkeit macht stark. Der Abwehr kirchlichen Machtstrebens, kirchlicher Intoleranz und Unwahrhaftigkeit sollte die FVS sich mit aller Energie widmen. Kirchliche Meinungsumfragen, wie z.B. die letztjährige, sollte sie analysieren, Suggestiv-

## Warum ich mich Agnostiker nennen darf

In der Septemerausgabe des «Freidenkers» spricht mir Fritz Walleser das Recht ab, mich als Agnostiker zu bezeichnen. Zugleich beklagt er, dass die «kinderleichte Einigung auf den Begriff des Agnostizismus» in der von ihm eröffneten Diskussion bisher nicht gelungen sei. Es gibt eben verschiedene Arten Agnostizismus, von denen die seinige – Agnostizismus gleich ungefähr Atheismus – philosophiegeschichtlich nur eine Nebenrolle spielt. Lassen wir uns von dem unlängst im Rowohlt-Verlag erschienenen «Philosophie-Lexikon» belehren:

«Agnostizismus (von griech. agnostos, unerkennbar, unbekannt).

1. Lehre, die behauptet, dass man nicht wissen könne, ob es einen Gott gibt oder nicht. 2. Lehre, die behauptet, dass Gott (das höchste Seiende) nicht erkannt werden könne. 3. Lehre, die behauptet, dass die menschliche Erkenntnis die Grenzen möglicher Erfahrung nicht überschreiten (transzendieren) könne.»

Da ich diese vier Lehrmeinungen, die im Kern das gleiche besagen, alle für richtig halte, darf ich mich wohl mit Recht – und womöglich mit gütiger Erlaubnis Herrn Dr. Wallesers – als Agnostiker bezeichnen. Keiner der vier Varianten ist zu entnehmen, dass «Agnostiker», wie uns Walleser glauben machen will, eine tarnende Selbstbezeichnung von Gottesleugnern sei. Keine verbietet mir, im Sinn des Jaspers-Schülers Hans Saner fromm zu sein: «Frömmigkeit ist die Kraft, sich den Geheimnissen zu öffnen, und die Bescheidenheit, über sie zu schweigen.» (Saner, *Die Anarchie der Stille*, Basel 1990). Dass ich trotz oder vielmehr wegen solcher Frömmigkeit die organisierten Religionen ablehne, ist in meinen Beiträgen zu den von Karlheinz Deschner herausgegebenen Sammelbändchen «Warum ich aus der Kirche ausgetreten bin» (München 1970) und «Woran ich glaube» (Gütersloh 1990) unmissverständlich bezeugt.

Es würde mich übrigens interessieren, woher Walleser weiss, dass Thomas Huxley sich nur spasseshalber als Agnostiker deklariert hat. Derartige Spässe sind unter Philosophen keineswegs üblich.

Robert Mächler

fragen kritisieren, auf frisierte Resultate und andere Fragwürdigkeiten hinweisen. Zu behördlichen Vernehmlassungen müsste sie in kluger Weise Stellung nehmen, was die Zürcher Gruppe vor einigen Jahren scheinbar nicht oder nur sehr mangelhaft getan hat, als die Kirchen den Bibel- und Religionsunterricht in der Schule durchzwängten. Nicht zu reden von all den andern Möglichkeiten, an der geistigen Auseinandersetzung teilzunehmen und die Freidenkerei damit zu profilieren. Es läuft etwas schief, wenn engagierte Aussenseiter, die von der Presse weniger berücksichtigt werden, sich darum kümmern müssen. F.W. vergeudet seine intellektuellen Fähigkeiten, wenn er sinnlose, ja sogar schädliche Wortgefechte inszeniert, statt sich um das zu kümmern, was dringlich wäre.

Peter Furer, *Gattikon ZH*

## Das Teufelsdutzend

Im Freidenker Nr. 8 (August 1991) schrieb Herr Bossart einen sehr interessanten Artikel und forderte die Leser auf, eine Fortsetzung zu machen. Ich möchte daher mit einigen Zeilen auf einen alten guten Brauch in Russland hinweisen. Dort spricht man vom «Teufelsdutzend» («Tschórtowa Djúschina»), d.h. 13 Stück einer Ware. Je nachdem, wie man sich zum Teufel einstellt, bittet man z.B. eine Verkäuferin nach dem 12. Stück, daraus noch ein Teufelsdutzend zu machen, also noch ein Stück dazulegen, was gewöhnlich lachend gemacht wird. Die anderen wollen wieder um keinen Preis die Zahl 13 akzeptieren. Sie verzichten lieber auf das 13. Stück, damit ja alles mit rechten Dingen vor sich geht. Es ist sicherlich nicht der Sinn der Sache, den Teufel zu verniedlichen, eher will man sich lachend von der Angst befreien.

Lydia Florin (geb. 13. 10. 1913!)